

HIGHLIGHTS

2019

belvedere

LEOPOLD KIESLING
Der Mythos von
Mars und Venus mit Amor



IM BLICK

LEOPOLD KIESLING Der Mythos von Mars und Venus mit Amor

15. 2. – 12. 5. 2019

Oberes Belvedere

IM BLICK rückt die Skulpturengruppe *Mars und Venus mit Amor* des oberösterreichischen Bildhauers Leopold Kiesling aus dem Jahr 1809 ins Zentrum der Betrachtung. Die Ausstellung zeigt die einstige politische Brisanz des Werks, das vor dem Hintergrund der Hochzeit von Napoleon I. mit Marie Louise, Tochter von Kaiser Franz II. (I.), entstand.

Leopold Kiesling (Schöneben/OÖ 1770–1827 Wien) schuf das Werk als kaiserlicher Stipendiat in Rom, wo er mehrere Jahre im Kreise um Antonio Canova und Bertel Thorvaldsen verkehrte. Von diesen künstlerischen Vorbildern hoch geschätzt, galt Kiesling zu seiner Zeit als der bedeutendste Bildhauer Österreichs.

Die Statue traf zum richtigen Moment in Wien ein, denn zur selben Zeit war von Frankreich und Österreich die Eheschließung von Napoleon I. und Marie Louise beschlossen worden. Die Verbindung sollte den Mächteausgleich in Europa gewährleisten und den kriegerischen Aktivitäten ein Ende setzen. Das Kaiserhaus empfand das Thema der Skulpturengruppe daher als Geschenk: Venus, Göttin der Liebe, versucht, ihren Geliebten Mars, Gott des Krieges, von weiteren Kämpfen abzuhalten. Der Vergleich mit dem mythologischen Paar adelte die aktuelle dynastische Entscheidung. Die Skulpturengruppe fand sogleich im Oberen Belvedere ihre Aufstellung. Während des Wiener Kongresses kam ihr besondere Bedeutung zu, denn Kongress Teilnehmer und wichtige Personen wurden beim Gang durch die kaiserliche Gemäldegalerie über die europäische Dimension von Kieslings *Mars und Venus mit Amor* unterrichtet. Im Katalog zur Ausstellung schreibt Ingeborg Schemper-Sparholz über die künstlerische Bedeutung der Skulpturengruppe, Sabine Grabner beleuchtet deren Geschichte, und Werner Telesko erklärt den historischen Hintergrund der Ehe von Erzherzogin Marie Louise und Napoleon I.

Kuratorin: Sabine Grabner

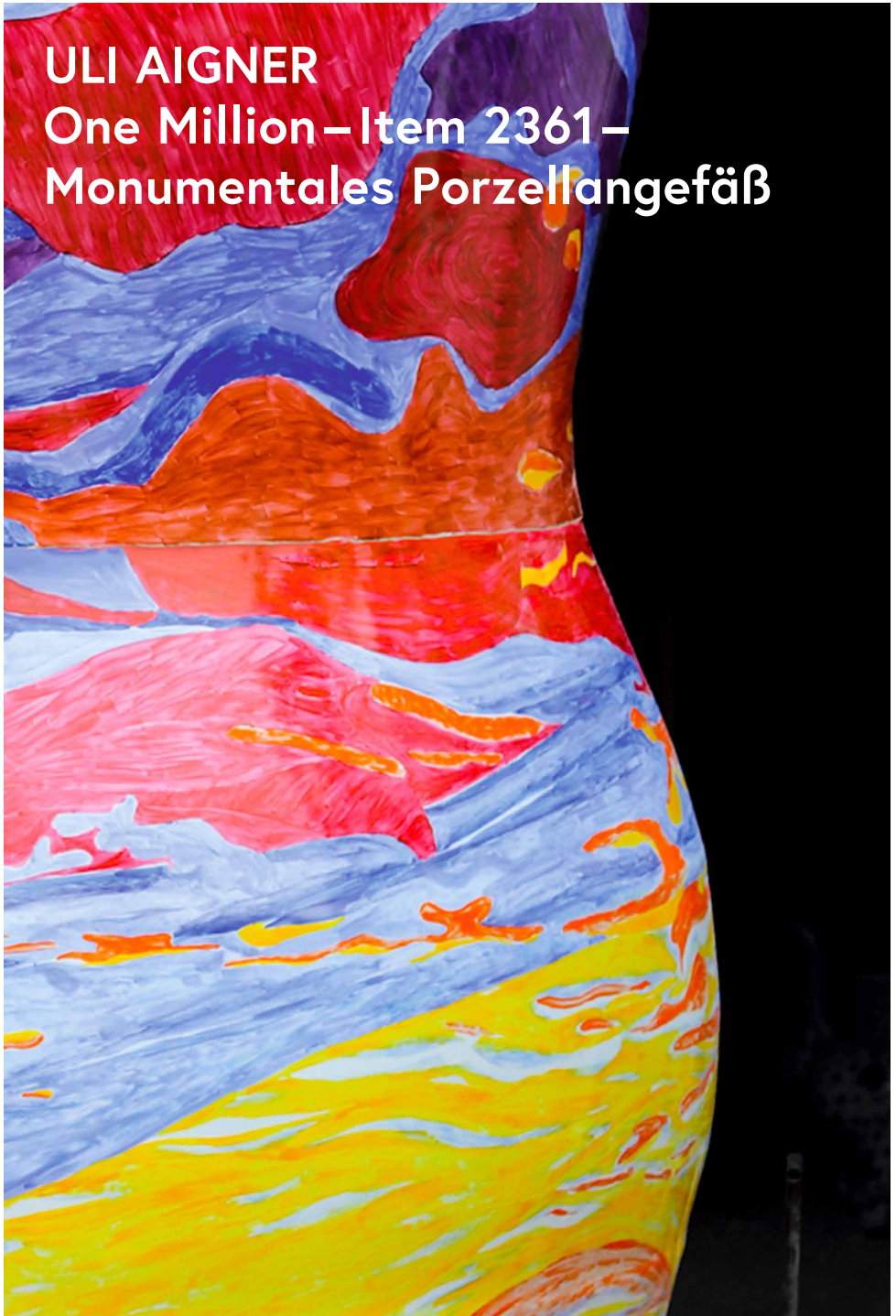


Leopold Kiesling
Mars und Venus mit Amor © Belvedere, Wien

ULI AIGNER

One Million – Item 2361 –

Monumentales Porzellangefäß



CARLONE CONTEMPORARY

ULI AIGNER

One Million – Item 2361 – Monumentales Porzellangefäß

12. 4. – 13. 11. 2019

Oberes Belvedere

Porzellan ist ein Speichermedium, das die Jahrhunderte überdauert. Uli Aigner nimmt dieses Material als Ausgangspunkt, um Verlusterfahrungen in eine materielle Botschaft des Lebens und Überlebens umzuwandeln. Ihr monumentales Porzellangefäß wird in der Reihe *Carlone Contemporary* gezeigt, in der zeitgenössische Positionen dem barocken Bildprogramm des Carlone-Saals gegenübergestellt werden.

ONE MILLION – ITEM 2361 von Uli Aigner basiert auf einer großformatigen Buntstiftzeichnung der Künstlerin. Im Rahmen ihres Porzellanprojekts *ONE MILLION* ließ sie daraus in der jahrtausendealten „Welthauptstadt des Porzellans“, Jingdezhen in China, ein Monumentalgefäß fertigen und bemalte dieses gemeinsam mit einer Porzellanmalerin vor Ort.

Das universelle Bildmotiv eines Sonnenuntergangs nimmt Bezug auf die gravierende Erfahrung der Selbsttötung eines nahestehenden Menschen. Auf dem Bauch des Objekts ist ein Sonnenuntergang im Nordwesten Kanadas festgehalten, der letzte vor der monatelangen Zeit ohne Sonnenlicht. Am oberen Rand greift die Künstlerin eine alternative Darstellung des Universums auf: die durch eine mathematische Formel belegte These, das Universum sei ein Hologramm. So macht Aigner gleichermaßen die physische Präsenz im Lebensraum sowie ein hypothetisches Weltmodell zum Thema, zwei Mittel, durch die der Mensch sich zur Welt ins Verhältnis setzt. Die Auseinandersetzung mit Licht und Schatten, mit Helligkeit und Dunkelheit im Lebenszyklus findet sich auch in den Fresken von Carlo Innocenzo Carlone. Hier wird der immer wiederkehrende Wechsel von Tag und Nacht thematisiert, wobei die Helligkeit, verkörpert durch Apoll als Anführer der Musen, positiv konnotiert ist, da sie schlechte Eigenschaften sichtbar macht, überstrahlt und vertreibt. Im Wissen um die weltweit enorm hohe Zahl von Selbsttötungen verweist Aigner mit diesem Werk auf diejenigen von uns, die sich für den Abschied entschieden haben, und zollt jenen Tribut, „die trotzdem da sind“.

Kuratorin: Stella Rollig

Kuratorische Assistenz: Johanna Hofer



Uli Aigner, ONE MILLION – ITEM 2361 – MONUMENTALES
PORZELLANGEFÄß Uli Aigner 2017 © Wang Qi

SPONTAN ERFASST
Faszination Ölskizze



IM BLICK

SPONTAN ERFASST Faszination Ölskizze

23. 5. – 8. 9. 2019

Oberes Belvedere



Caspar David Friedrich, *Abendlicher Wolkenhimmel*,
1824 © Belvedere, Wien

Thema der Ausstellung sind die zumeist kleinformatischen Skizzen und Studien in Öl, deren besonderer Reiz in der Unmittelbarkeit der Darstellung und ihrer oft unorthodoxen Thematik und Individualität liegt. Ursprünglich als Entwurf für potenzielle Auftraggeber gedacht, entwickelte die Ölskizze im Laufe des 19. Jahrhunderts eine künstlerische Eigenständigkeit. Das Belvedere widmet diesem besonderen Format eine IM BLICK-Ausstellung.

Kurator Rolf Johannsen konzentriert sich im Rahmen dieser Schau auf die Entwicklung der Ölskizze vom frühen 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Zuvor waren Skizzen und Studien primär funktionsgebunden. Sie entstanden als Vorbereitung für größere Gemälde und konnten zur Vertragsgrundlage zwischen Maler und Auftraggeber werden. Im 19. Jahrhundert erlangte das Format neben der bisherigen Funktion eine bis dahin ungekannte Autonomie. Es diente dem Künstler zum Erfassen und Festhalten alltäglicher, vermeintlich banaler Situationen. Das Gleiche gilt für die sich rasch verändernden Wetter- oder Lichtstimmungen, woraus sich die drei Themenfelder der Ausstellung ergeben: Wolken–Landschaft–Figur. Kennzeichnend für Ölskizzen und Ölstudien ist der rasche, auch flüchtige Duktus auf kleinem Format – das lediglich „Angedeutete“, das Private und Intime. Obwohl in der Regel nicht für Ausstellungen oder Verkauf bestimmt, fanden Skizzen und Studien – ähnlich wie Autografen – rasch Sammler_innen und Liebhaber_innen, die sich der unmittelbaren Handschrift der Künstlerin oder des Künstlers versichern wollten. In der vorliegenden Schau lädt das Belvedere Besucher_innen ein, diese selten gezeigte Kunstform zu entdecken.

Zu sehen sind ausnahmslos Werke aus der Belvedere Sammlung, u. a. von Caspar David Friedrich, Adalbert Stifter, Friedrich Gauermann, August von Pettenkofen, Wilhelm Busch, Hans von Marées, Anton Romako, Theodor von Hörmann, Hans Makart, Emil Jakob Schindler, Olga Wisinger-Florian, Tina Blau, Carl Moll, Gustav Klimt und Koloman Moser.

Kurator: Rolf Johannsen

**JOSEF IGNAZ MILDORFER
(1719–75)**



JOSEF IGNAZ MILDORFER (1719–75)

19. 9. 2019–6. 1. 2020

Oberes Belvedere

Zum dreihundertsten Geburtstag von Josef Ignaz Mildorfer (1719–75) würdigt das Belvedere den Barockmaler im Herbst 2019 mit einer Ausstellung in der Reihe IM BLICK. Der gebürtige Tiroler erhält damit in seinem Jubiläumsjahr seine erste monografische Einzelpräsentation.

Die Schau legt das Augenmerk auf drei zentrale Aspekte seines künstlerischen Wirkens: seine seltenen Schlachtenbilder, seine Rolle als Professor für Malerei an der Wiener Kunstakademie sowie seine Aufträge für Kirche, Adel und Bürgertum.

In frühen Jahren erprobte sich Mildorfer in einer kleinen Anzahl von Werken im Genre der Schlachtenmalerei. Damit reagiert er auf die zeitgeschichtlichen Ereignisse des damals wütenden Österreichischen Erbfolgekrieges.

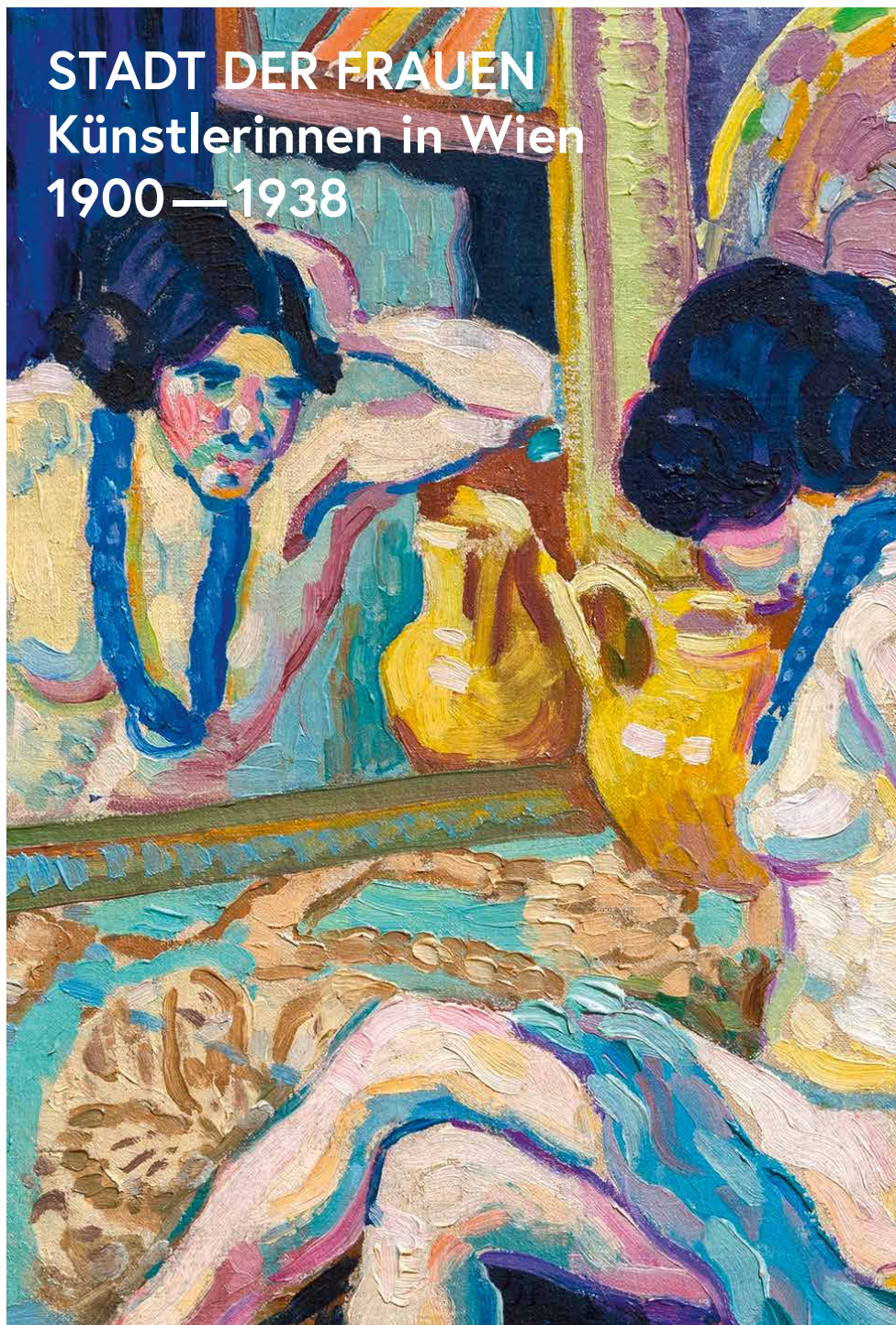
Mildorfers Beziehung zur Wiener Kunstakademie reicht von seinen eigenen Auszeichnungen als Preisträger der dort abgehaltenen Wettbewerbe in den Jahren 1741/42 bis hin zu seiner Funktion als Professor für Malerei. Mitte des 18. Jahrhunderts kann er das Amt drei Mal in Folge durch Wahl für sich bestimmen. Durch seine mehrjährige Lehrtätigkeit trägt Mildorfer entscheidend zur Herausbildung des expressiven „Wiener Akademiestils“ bei. Werke von Künstlern aus diesem Kontext–wie Franz Anton Maulbertsch (1724–96)–gehören zum Kernbestand der Barocksammlung des Belvedere. Zu den prominenten Auftraggebern Mildorfers zählt ab Ende der 1740er-Jahre das Kaiserpaar Maria Theresia (1717–80) und Franz I. Stephan (1708–65). Mildorfers Fresken im Menageriepavillon in Schönbrunn und in der Kapuzinergruft haben sich bis heute erhalten. Die Ausstellung stellt weitere ausgewählte Aufträge des Malers in und um Wien vor.

Kuratorin: Maïke Hohn



Josef Ignaz Mildorfer, *Die Heilige Dreifaltigkeit mit vier Pestheiligen* (ehemaliges Altarbild der Kapelle von Schloss Thurmmühle in Schwechat), um 1760
© Belvedere, Wien

STADT DER FRAUEN
Künstlerinnen in Wien
1900 — 1938



STADT DER FRAUEN

Künstlerinnen in Wien

1900—1938

25.1. – 19.5.2019

Unteres Belvedere

Im Kanon der Kunstgeschichte werden sie bis heute kaum genannt. Jene Künstlerinnen, die zur Zeit der Wiener Moderne und der Ersten Republik in Österreich mit ihren Werken einen wesentlichen Beitrag zum Kunstgeschehen geleistet haben, wie z. B. Elena Luksch-Makowsky, Broncia Koller-Pinell, Helene Funke oder Erika Giovanna Klien. Im Unteren Belvedere ist diesen Frauen nun eine längst überfällige Präsentation gewidmet.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Frauen, die Künstlerinnen werden wollten, massiv benachteiligt. Sie durften nicht an der Akademie studieren und hatten nur eingeschränkten Zugang zu Künstlervereinigungen. Damit reduzierten sich für sie auch die Ausstellungsmöglichkeiten. Trotz dieser Hürden gelang es einigen von ihnen, erfolgreich Karrieren aufzubauen. Sie waren in der damaligen Kunstszene aktiv und stellten in der Secession, im Hagenbund, im Salon Pisko und in der Galerie Miethke aus. Obwohl in den vergangenen Jahren Leben und Werk mancher der damals renommierten Künstlerinnen erforscht und in Retrospektiven aufgerollt worden sind, werden ihre Arbeiten bis heute in ihrer Bedeutung unterschätzt und kaum wahrgenommen. Ziel dieser Ausstellung ist, den Blick auf die Wiener Moderne und die Zwischenkriegszeit zu erweitern. Im Mittelpunkt stehen jene Künstlerinnen, die viel zur Kunst dieser Zeit beigetragen haben. Zum Teil werden wiederentdeckte Werke gezeigt, die erstmals präsentiert werden. Vor allem würdigt die Schau jedoch die Beiträge der heute größtenteils vergessenen Künstlerinnen zu den Kunstrichtungen Stimmungsimpressionismus, Seessionismus, Expressionismus, Kinetismus oder Neue Sachlichkeit.

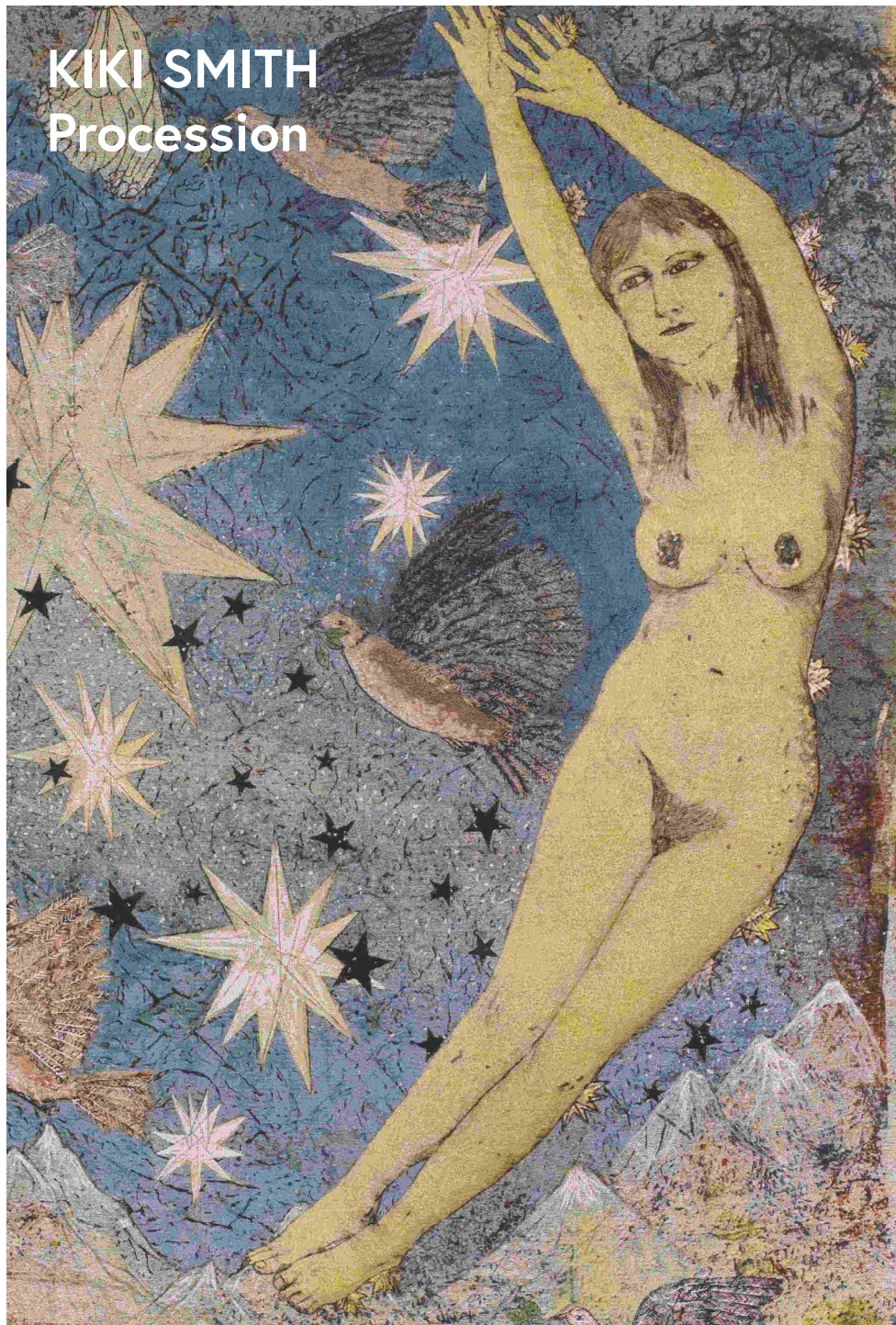
Zu sehen sind Werke von u. a. von Ilse Bernheimer, Maria Cyrenius, Friedl Dicker, Marie Egner, Louise Fraenkel-Hahn, Helene Funke, Greta Freist, Margarete Hamerschlag, Fanny Harlfinger-Zakucka, Hermine Heller-Ostersetzer, Johanna Kampmann-Freund, Elisabeth Karlinsky, Erika Giovanna Klien, Broncia Koller-Pinell, Frida Konstantin Lohwag, Elza Kövesházi-Kalmár, Leontine von Littrow, Elena Luksch-Makowsky, Mariette Lydis, Emilie Mediz-Pelikan, Teresa Feodorowna Ries, Mileva Roller, Frieda Salvendy, Emma Schlangenhäusen, Anny Schröder-Ehrenfest, Lilly Steiner, Im Katalog Helene von Taussig, Ilse Twardowski-Conrat, My Ullmann, Olga Wisinger-Florian, Grete Wolf Krakauer oder Franziska Zach.

Kuratorin: Sabine Fellner



Helene Funke, *Akt in den Spiegel blickend*
© Belvedere, Wien, Foto: Johannes Stoll

KIKI SMITH
Procession



KIKI SMITH

Procession

7.6. – 15.9.2019

Unteres Belvedere

Im Sommer 2019 präsentiert das Untere Belvedere das facettenreiche Œuvre der US-amerikanischen Künstlerin Kiki Smith. Die Ausstellung zeigt an die sechzig Werke aus den letzten drei Jahrzehnten wie auch jüngst entstandene Arbeiten. Der Schwerpunkt der über mehrere Räume inszenierten Schau liegt auf den Skulpturen.

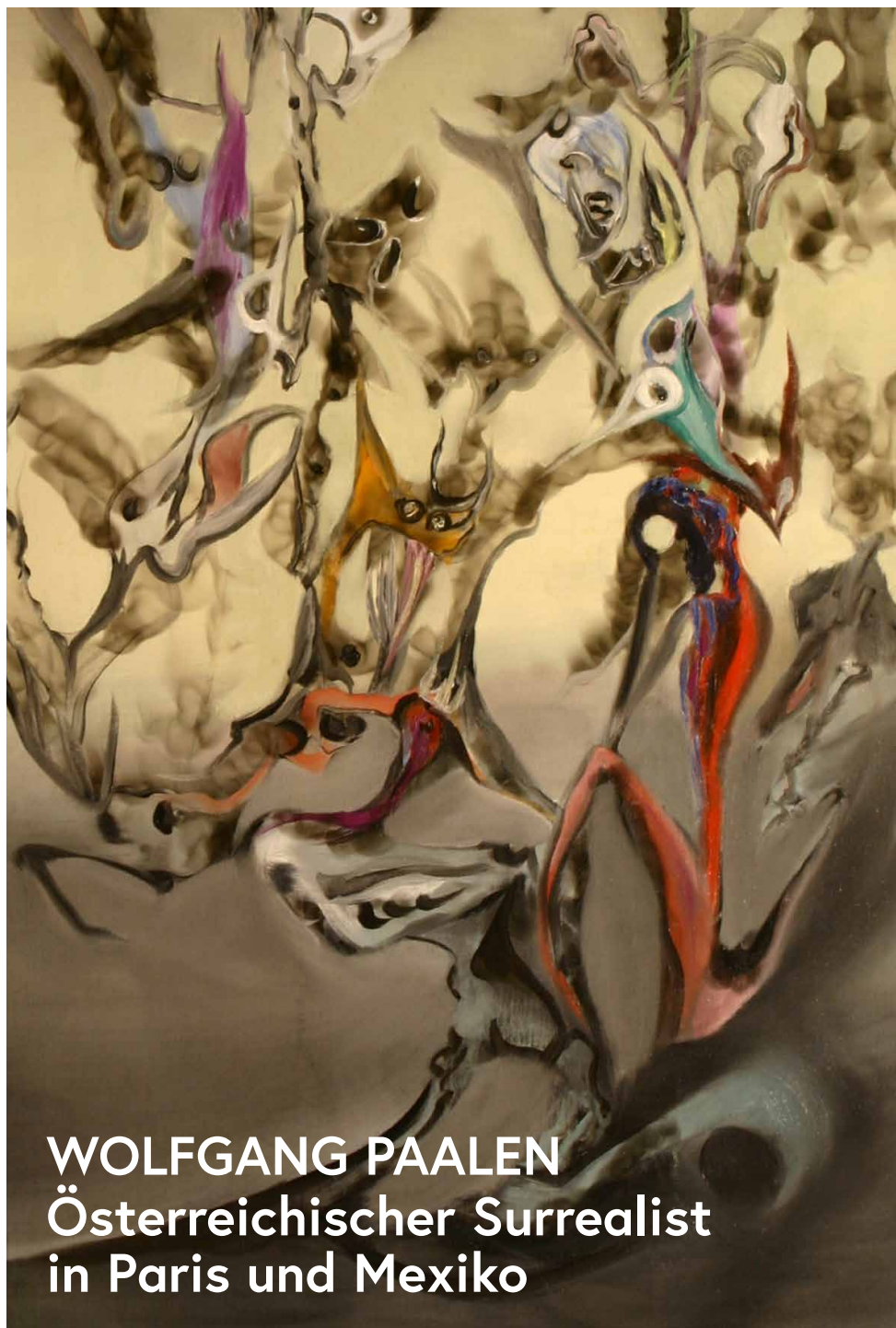
Für die 1954 in Nürnberg geborene Kiki Smith sind Leben und Kunst eng miteinander verbunden. Persönliche Erinnerungen, geschichtliche Ereignisse oder soziale und politische Veränderungen legen den Grundstein für ihre Arbeiten. Existenzielle Fragen des Lebens zu Identität, Besitz und Kontrolle des menschlichen Körpers beschäftigen sie. Die Suche nach Antworten führt Kiki Smith in die Grenzbereiche zwischen Körper und Geist, Leben und Sterben, Kultur und Natur. Ihr Frühwerk ist geprägt durch die sozialen, politischen und kulturellen Veränderungen der 1980er-Jahre, wie z. B. die Folgen der AIDS-Epidemie, Diskurse zu Sexualität und Gender sowie feministische Aktivitäten. In den 1990er-Jahren befasst sie sich mit Legenden, Mythen, Märchen und religiösen Überlieferungen. So bekommen auch zahlreiche Tiere wie Krähen, Katzen, Rehe, Schlangen, Wölfe und Adler eine zentrale Bedeutung in ihrem künstlerischen Universum. Der Titel *Procession* folgt dem Wortsinn des lateinischen „procedere“ (sich vorwärtsbewegen, voranschreiten, handeln) und nimmt Bezug auf Kiki Smiths Gesamtwerk, das sich im Unteren Belvedere in seiner ganzen Vielfalt präsentiert.

Eine Kooperation mit dem Haus der Kunst, München, und dem Sara Hildén Art Museum in Tampere, Finnland.

Kuratorin: Petra Giloy-Hirtz



Kiki Smith, *Sky*, 2011, photograph courtesy the artist and Magnolia Editions, Oakland
© Kiki Smith, courtesy Pace Gallery



WOLFGANG PAALLEN
Österreichischer Surrealist
in Paris und Mexiko

WOLFGANG PAALEN (1905–59)

Österreichischer Surrealist in Paris und Mexiko

4. 10. 2019 – 19. 1. 2020

Unteres Belvedere

Der Künstler und Denker Wolfgang Paalen war der einzige Österreicher im Kreis der Pariser Surrealisten und einer der wichtigsten Impulsgeber der Kunst um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Er beeinflusste die amerikanische Avantgarde der 1940er-Jahre maßgeblich. Lange Zeit wurde er dennoch wenig beachtet, nun widmet ihm das Belvedere eine umfassende Ausstellung.

Wolfgang Paalen wurde 1905 in Wien geboren. Sein Weg führte ihn 1929 nach Paris, wo er sich den Surrealisten anschloss. Paalens originärer Beitrag zu dieser Kunstrichtung waren neben suggestiven Assemblagen vor allem die sogenannten „Fumage-Bilder“. Mittels Kerzenrauch malte Paalen auf leerer Leinwand, Holz oder Papier halluzinatorische Motive, die er teils mit Ölfarbe assoziativ fortsetzte und vollendete, teils für sich stehen ließ. Mit dieser ab 1936 entwickelten Technik erlangte der Wiener Künstler rasch internationale Berühmtheit.

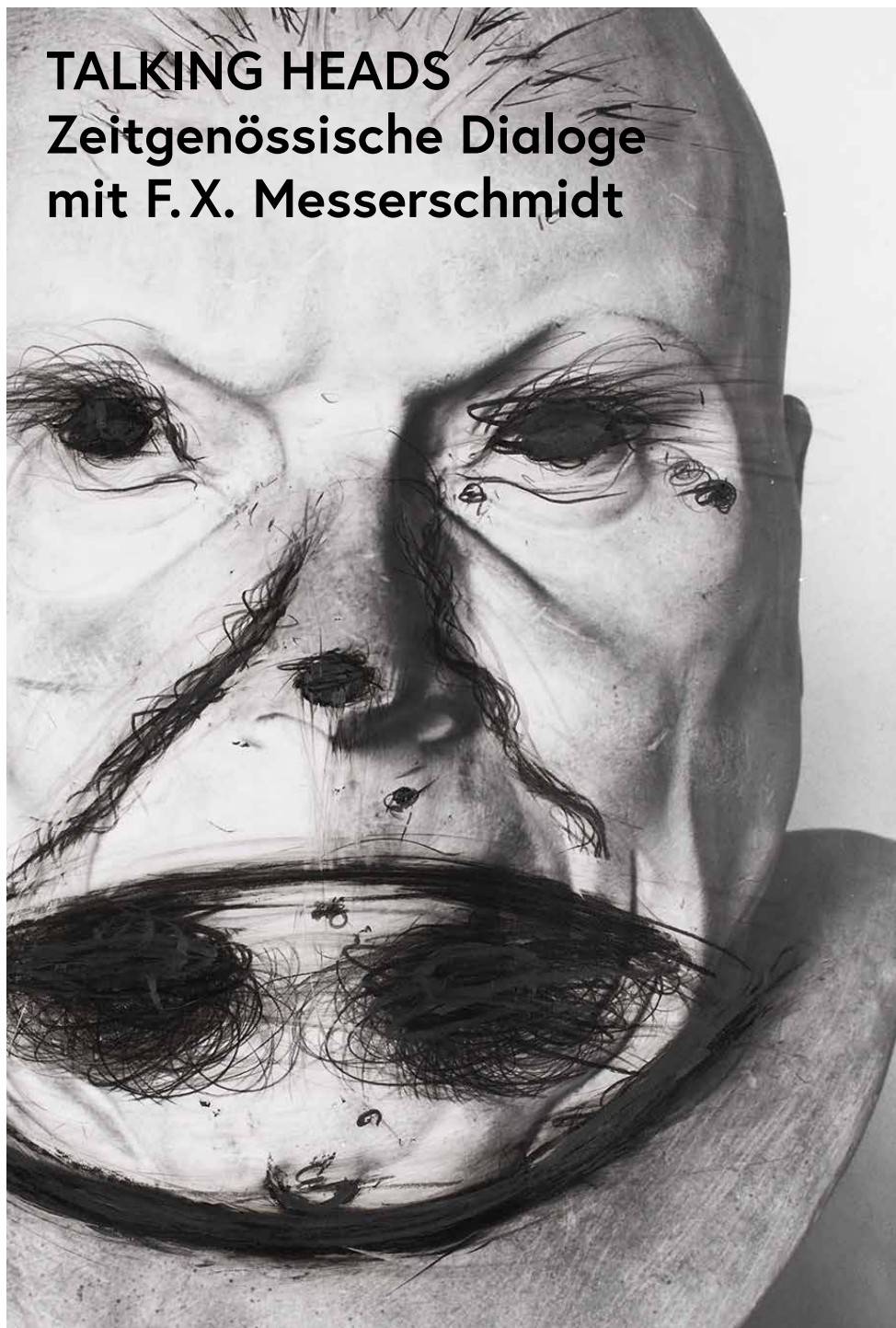
Gemeinsam mit Marcel Duchamp, Man Ray und Salvador Dalí gestaltete Paalen 1938 die bahnbrechende Surrealismusausstellung in der Pariser Galerie Beaux-Arts. Auf Einladung Frida Kahlo ging er 1939 nach Mexiko ins Exil. Von 1942 bis 1944 gab er die einflussreiche Kunstzeitschrift *DYN* heraus. Außerdem entwickelte er die besondere Erscheinungsqualität der „Fumage“ – inspiriert durch die Totemkunst der Nordwestküste Amerikas und die Quantenphysik – zu einem völlig neuartigen Raumkonzept der Malerei weiter. Die Ausstellung im Belvedere widmet sich vorrangig diesen beiden Schaffensperioden Paalens. Sie präsentiert eine in diesem Umfang noch nie gezeigte Gruppe von „Fumage-“ und „Spaciales-Bildern“, ergänzt durch zahlreiche biografische Fotos, Briefe sowie eine umfassende Dokumentation der Zeitschrift *DYN*. Auch Paalens langjähriges Sammeln und Erforschen indigener Kunst Britisch-Kolumbiens und Mexikos sowie sein schriftstellerisches Werk, das Gedichte, Kurzgeschichten, Theaterstücke und kunsttheoretische Texte umfasst, erscheinen in der Ausstellung als Aspekte seines komplexen Wirkens. Mit seinen Bildern und Texten war Paalen jungen Vertretern der amerikanischen expressiv-abstrakten Malerei wie Robert Motherwell, Jackson Pollock, Barnett Newman und Mark Rothko Rückendeckung und Inspiration.

Kuratoren: Andreas Neufert und Franz Smola



Wolfgang Paalen, *Taches solaires*, 1938, Privatbesitz, San Francisco

TALKING HEADS
Zeitgenössische Dialoge
mit F. X. Messerschmidt



TALKING HEADS

Zeitgenössische Dialoge mit F. X. Messerschmidt

8. 3.–18. 8. 2019

Orangerie, Unteres Belvedere

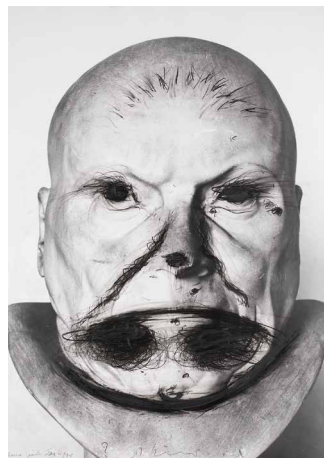
Wut, Angst, Wollust – bis heute fasziniert die Darstellung psychischer Extremsituationen Künstler_innen wie Betrachter_innen. Aber was hat in unserer „fazialen Gesellschaft“ jenseits von Facebook und Selfies als (Selbst-)Porträt Bestand? Ausgehend von den berühmten „Charakterköpfen“ Messerschmidts blickt die Ausstellung in der Orangerie direkt in das menschliche Antlitz!

Ein düstrer finsterner Mann – Werktitel wie dieser beschreiben, was Franz Xaver Messerschmidts sogenannte „Charakterköpfe“ einzigartig macht. Der österreichische Bildhauer des 18. Jahrhunderts gestaltete eine Reihe skurriler, teils irritierender Büsten, von denen 16 im Besitz des Belvedere sind. Die Schau stellt einigen von ihnen ausgewählte zeitgenössische Positionen gegenüber, die sich dem Ausdruck extremer Gefühlslagen widmen. Was wollten Künstler_innen mit ihrer „Kopfarbeit“ – am eigenen oder dem anderen Haupt – zeigen? Es geht um Verzerrungen, Transformationen und Bewegungen von Köpfen und Gesichtern und ihre Darstellung. Die Ausstellung im Belvedere wirft Fragen nach Kategorien wie Psyche, Wahrnehmung und (Selbst-)Bespiegelung auf – sei es in Lutz Mommartz' filmischem Porträt einer Künstlerpersönlichkeit wie Joseph Beuys oder in den malerisch festgehaltenen Selbstwahrnehmungen von Maria Lassnig. Während Miriam Cahn in ihren Gesichtern häufig auf gegenwärtige gewaltvolle Geschehnisse Bezug nimmt, beschäftigt sich Anna Artaker in ihrer Arbeit mit dem archaischen Abdruck der Totenmaske. Die multimediale Schau fokussiert weniger auf das individuelle Gesicht als vielmehr auf dessen „Bearbeitung“ sowie auf das Motiv „Kopf“ als (wesentlicher) Körperteil. Videoarbeiten von Douglas Gordon, Bruce Nauman oder Tony Oursler stehen neben Werken wie den Fotografien Arnulf Rainers – der sich im Übrigen auch an Messerschmidts Köpfen abarbeitete.

Neben ausgewählten „Charakterköpfen“ sind ca. fünfzig Werke von Anna Artaker, Miriam Cahn, Douglas Gordon, Maria Lassnig, Mara Mattuschka, Franz Xaver Messerschmidt, Lutz Mommartz, Bruce Nauman, Tony Oursler oder Arnulf Rainer zu sehen.

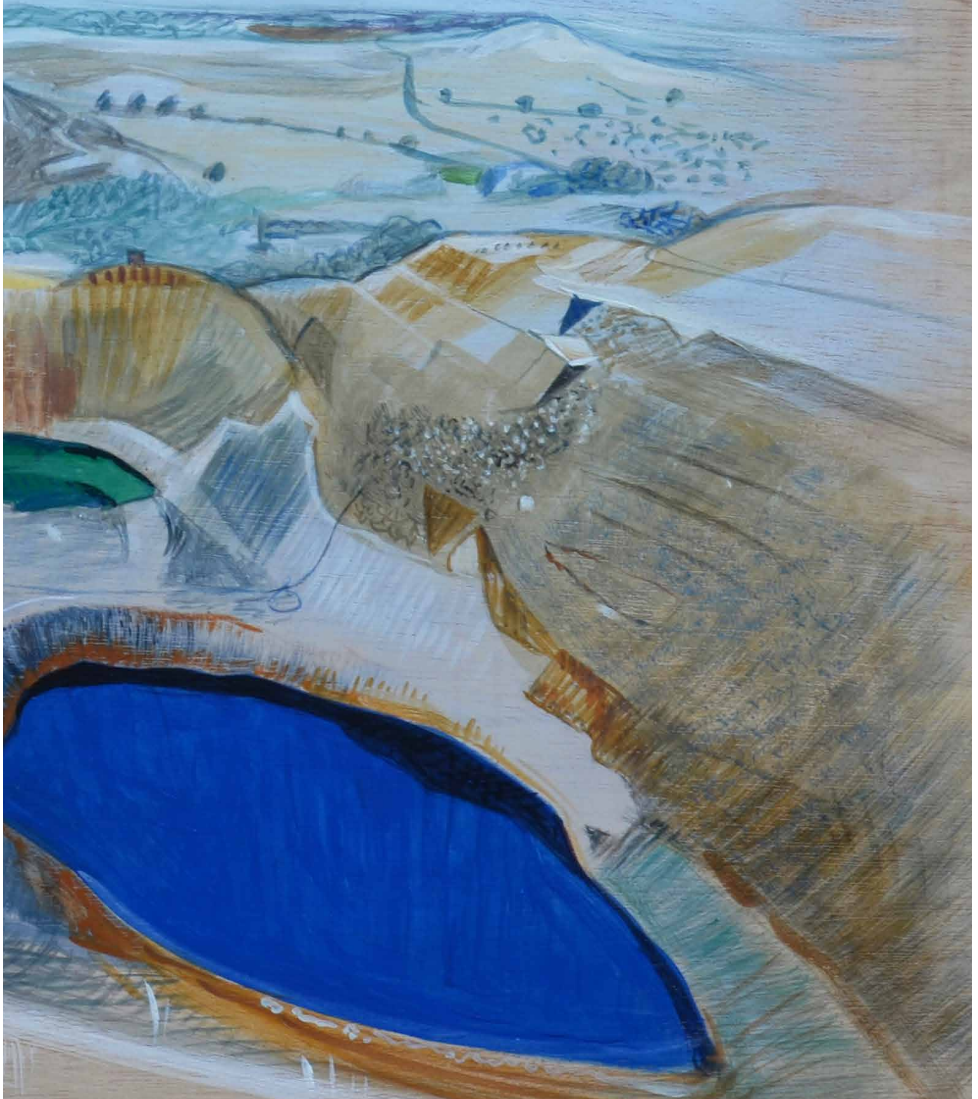
Kurator: Axel Köhne

Kuratorische Assistenz: Vasilena Stoyanova



Arnulf Rainer, *Steine unter der Lippe*, 1975–1976
© Belvedere, Wien

JOHANNA KANDL
Material. Womit gemalt wird
und warum



JOHANNA KANDL

Material. Womit gemalt wird und warum

13.9.2019 – 19.1.2020

Orangerie, Unteres Belvedere



Who's afraid of... 2018, 5, Privatbesitz Johanna Kandel
© H & J Kandel, 2018

Bilder erzählen Geschichten. Sie tun dies über Form und Inhalt, aber auch über ihre Materialität. Die verwendeten Mal- und Farbmittel, ihre Herkunft und die Art ihrer Gewinnung vermitteln parallel zum Bildsujet oft spannende Inhalte. Die österreichische Künstlerin Johanna Kandel widmet sich dieser Inhaltsebene, indem sie ihre eigenen Werke mit zahlreichen Gemälden aus der Sammlung des Belvedere sowie mit in der Malerei verwendeten Grundstoffen in Beziehung setzt.

Johanna Kandel beschäftigt sich in dieser Ausstellung mit der substanzialen Seite der Kunstwerke. Ihr geht es dabei nicht um reine Materialkunde, sondern um das Aufzeigen aktueller Fragestellungen, in der Wissenschaft seit einigen Jahren als „Material Turn“ (Wende zum Material) bezeichnet. Die Neuaufwertung des Analog-Stofflichen ist als Paradigmenwechsel im Zeitalter der Digitalisierung zu sehen.

Dieser Forschungsansatz analysiert den Stellenwert von Material in der Gesellschaft. Kandel recherchiert diesbezüglich seit einigen Jahren und reist zu den jeweiligen Herkunftsorten, z. B. auf die Insel Hormus, in den Sudan, nach Sumatra oder auch in die Slowakei. So werden beispielsweise anhand von harz- und gummigebenden Pflanzen (Gummi arabicum, etwa im Sudan) Themen wie wirtschaftliche Nachhaltigkeit für die Bewohner_innen der betroffenen Region angesprochen. Im Zusammenhang mit Pigmenten werden wiederum problematische Auswirkungen des Bergbaus auf die Umwelt und Konflikte zwischen Aktivisten und globalen Abbaufirmen thematisiert. Werke aus der Sammlung des Belvedere und Arbeiten der Künstlerin – Gemälde, Fotos und Filmbeiträge – interagieren mit Mineralien, Pigmentproben, Präparaten und Archivalien. So entsteht ein Narrativ, das zwischen sachlicher Dokumentation und persönlicher Fiktion oszilliert. Johanna Kandel bringt in die Ausstellung nicht nur ihren distanziert-wissenschaftlichen Blick ein, sondern auch die emotional-persönliche Verbundenheit, die sich von ihrer Herkunft aus einer Familie von Farberzeugern und -händlern und ihrer Ausbildung zur Restauratorin herleitet. Gemeinsam mit ihrem Mann Helmut geht sie den Geschichten hinter diesen Stoffen nach und deckt dabei auch akute gesellschaftliche Fragen auf.

Kurator: Miroslav Halak

ATTERSEE
Feuerstelle



ATTERSEE Feuerstelle

1.2. – 18.8.2019

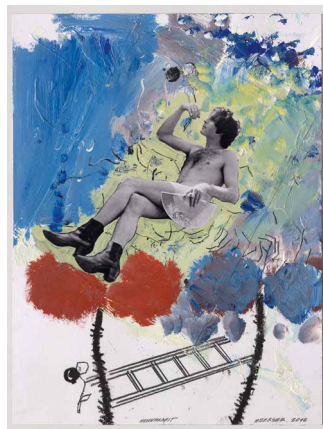
Belvedere 21

Das Belvedere 21 widmet Christian Ludwig Attersee (*1940) eine große Einzelausstellung, die sein Frühwerk in den Fokus rückt. Mit bisher wenig bekannten Arbeiten macht die Schau sichtbar, wie Attersee den Umbruch in der künstlerischen Produktion ab den 1960er-Jahren aktiv gestaltet und begleitet hat.

Christian Ludwig Attersee hat in fast sechzig Jahren ein vielseitiges Werk mit einer ganz eigenen Bildsprache geschaffen. Vom *Würfel-BH* bis zum *Prothesenalphabet*, vom *Weineticket* bis zur *Attersee-Wurst*, von der Briefmarke bis zum *Attersee-Haus* – der österreichische Künstler macht seinen Namen zum Markenzeichen und „atterseeisiert“ seine Welt. Pop, Witz und Ironie charakterisieren seine Arbeit, die aus Lebensthemen wie Wetter, Segeln, Natur, Musik und Sprache schöpft. Auch die Themen Schönheit und Erotik durchziehen Attersees gesamtes Œuvre.

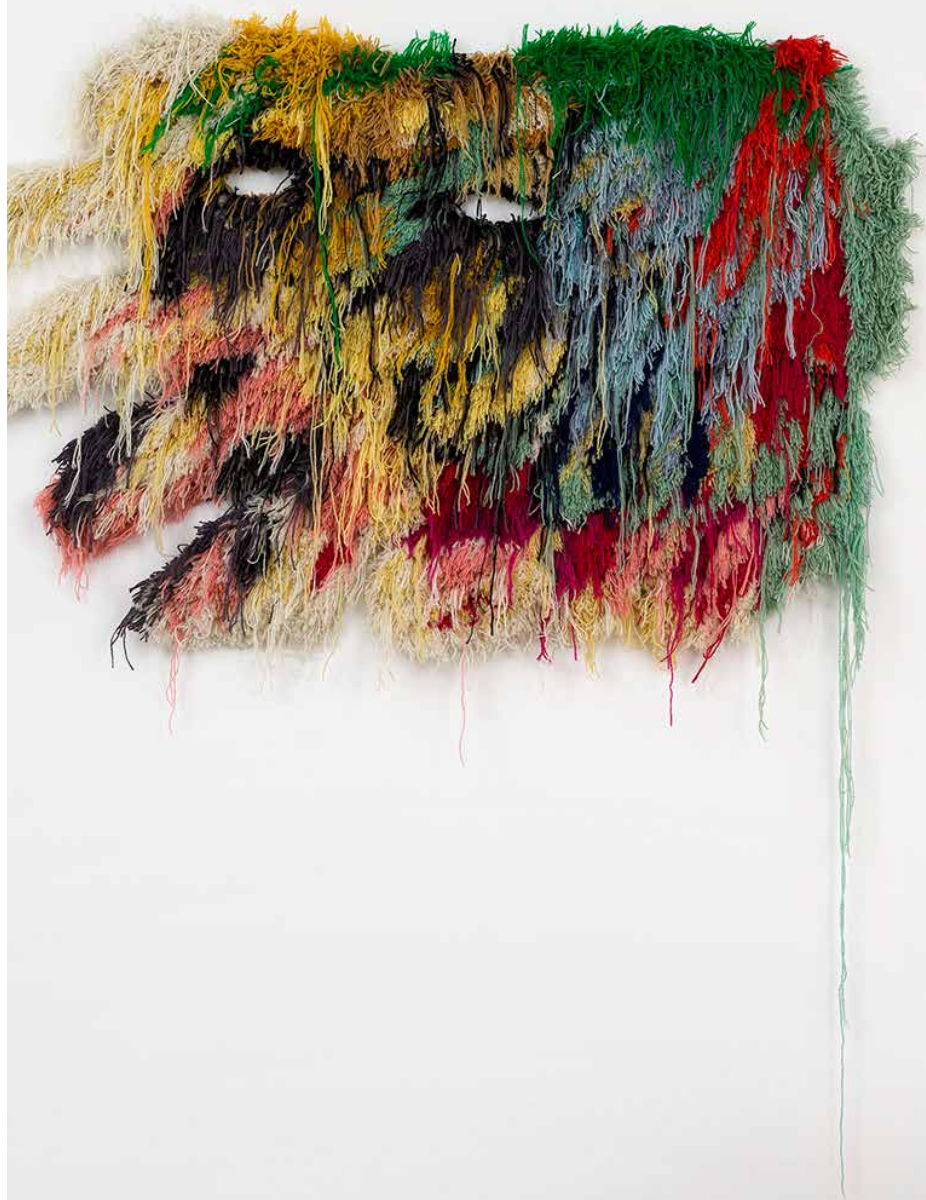
Die Ausstellung *Feuerstelle* zeigt Attersees Werk in all seinen Facetten – mit Fokus auf die ersten zwanzig Schaffensjahre. Während frühe Werkphasen mit grellen Farben und Bildmotiven an die Pop-Art erinnern, eignet sich der Künstler ab Mitte der 1970er-Jahre einen gestisch-expressiveren Zeichenstil an, der später ins Malerische geht. Collagen, Grafiken, Fotografien, Filme, Musik und Gemälde stehen gleichberechtigt neben Erfindungen, Kunsthandwerk und Produktdesign. Neuere Bilder ergänzen Attersees frühe Arbeiten und machen die Stringenz in seinem Œuvre nachvollziehbar.

Kuratorin: Britta Schmitz



Christian Ludwig Attersee, *Mahnarbeit* (Detail), 2012,
Privatbesitz / private collection © Archiv/Atelier
Attersee, Wien

CAROLINE ACHAINTRE



CAROLINE ACHAINTRE

17. 5. – 15. 9. 2019

Belvedere 21

Caroline Achaintre zeigt im Belvedere 21 neue Arbeiten in einer raumspezifischen Präsentation. Die Einzelausstellung gibt Einblick in das vielfältige Werk der deutsch-französischen Künstlerin, die tradierte Techniken wie Tapissiererei, Zeichnung und Keramik unkonventionell anwendet.

Im Grenzbereich zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit arbeitet Achaintre mit Materialien wie Wolle, Keramik und Wasserfarbe, die eine spontane, intuitive Bearbeitung erlauben. Konstante Elemente in ihren beseelt wirkenden Werken sind die Maskerade, das Dunkle, Geheimnisvolle und Unheimliche. Inhaltlich und formal setzt sich die Künstlerin mit mitteleuropäischen Karnevals- und Faschingsbräuchen auseinander. Einflüsse von Horror und Science-Fiction finden ebenso Eingang in ihr Schaffen wie die Auseinandersetzung mit der musealen Präsentation von ethnologischen Sammlungen. Achaintres Werke weisen kunsthistorische Bezüge zum deutschen Expressionismus, zum Primitivismus, zur Arts-and-Crafts-Bewegung und zum Fauvismus auf.

Caroline Achaintre wurde 1969 in Toulouse (FR) geboren. Sie wuchs in Fürth (DE) auf und absolvierte nach einer Ausbildung zur Schmeidin ein Studium am Chelsea College of Arts und an der Goldsmiths University of London. Sie stellte u. a. in der Tate Britain, im Castello di Rivoli Museo d'Arte Contemporanea in Turin, in der Saatchi Gallery in London, im Palais de Tokyo in Paris sowie im BALTIC Centre for Contemporary Art in Gateshead (UK) aus. Die Künstlerin lebt und arbeitet in London.

Kuratorin: Stella Rollig



Caroline Achaintre, *Plumbust*, 2018 © die Künstlerin, Courtesy Arcade, London, und Art:Concept, Paris



**EVA
GRUBINGER**

EVA GRUBINGER

22. 11. 2019 – 23. 2. 2020

Belvedere 21

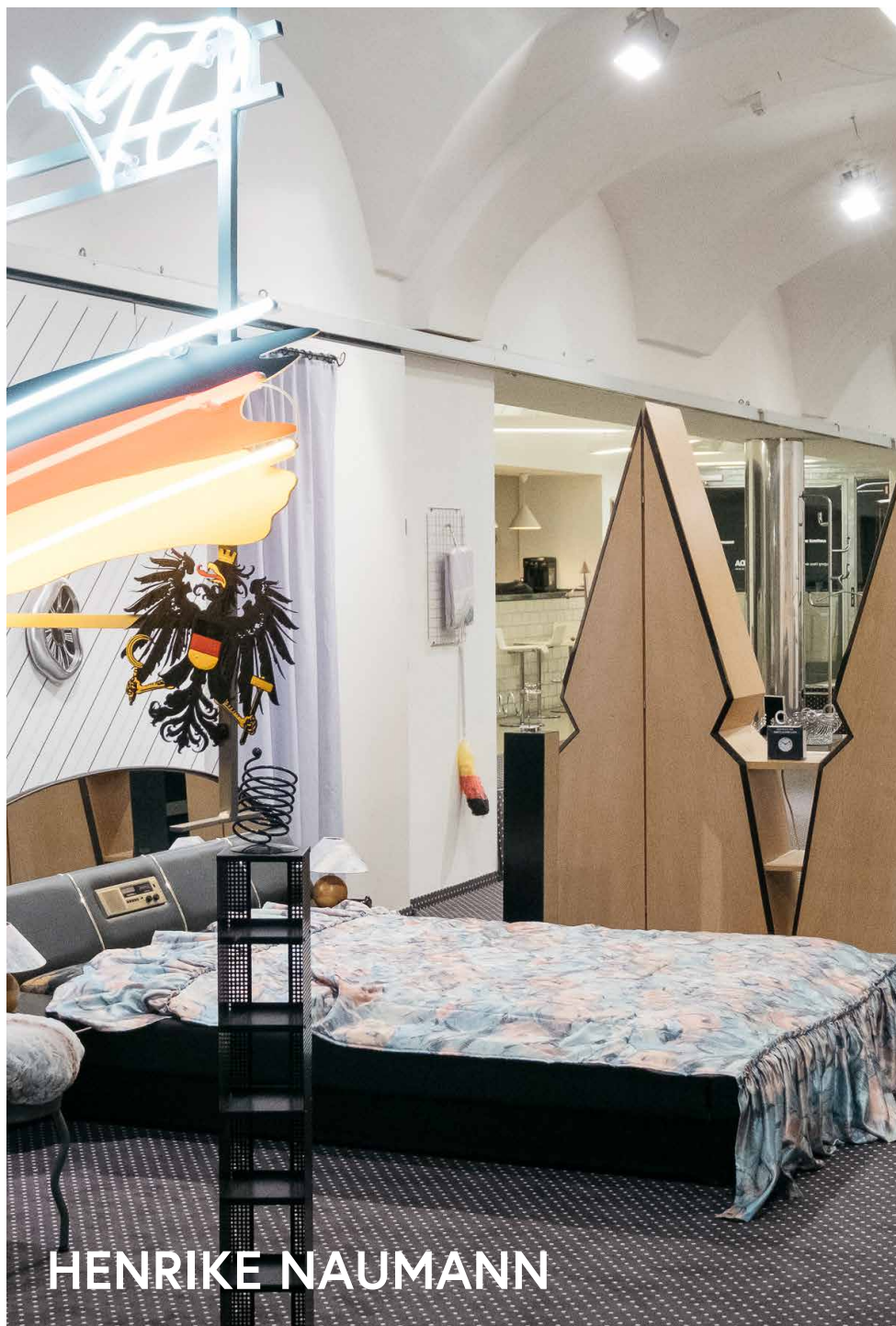
Eva Grubinger beschäftigt sich mit der Wahrnehmung scheinbar bekannter Dinge, die sie mittels Vergrößerung, Materialänderung oder Dekontextualisierung verfremdet und in den Fokus rückt. Dabei macht die Bildhauerin inhaltliche Querverbindungen greifbar. Für die Ausstellung im Belvedere 21 konzipiert Grubinger eine Reihe neuer Werke rund um das Thema Meuterei als Ausgangspunkt für grundlegende gesellschaftliche Umwälzungen.

Eva Grubinger wurde 1970 in Salzburg geboren und lebt in Berlin. Zuletzt waren Werke von ihr u. a. auf der Busan Biennale, im Bloomberg Space, London, im Institute of Contemporary Arts, London, im Witte de With, Rotterdam, in der Calouste Gulbenkian Foundation, Lissabon, auf der Marrakesch Biennale, im ZKM, Karlsruhe, und in der Schirn Kunsthalle, Frankfurt a.M., zu sehen.

Kurator: Severin Dünser



Eva Grubinger, *Ohne Titel (František Raš)*, 2018



HENRIKE NAUMANN

HENRIKE NAUMANN

26. 9. 2019 – 12. 1. 2020

Belvedere 21

Henrike Naumann (*1984) wuchs in Zwickau auf, als das politische Ende der DDR nahte und der Staat in einem wiedervereinten Deutschland aufging. Die Erfahrungen ihrer Jugend zwischen Hedonismus, Konsumkultur und erstarkendem Rechtsradikalismus verarbeitete sie in mehreren Ausstellungen zu immersiven Installationen. In einer Archäologie der Zeitgeistigkeiten untersucht sie auch weiterhin die Wechselwirkungen zwischen Ästhetik und Ideologie, die sie in begehbaren Raumsituationen erfahrbar macht.

Henrike Naumann lebt und arbeitet in Berlin. Zuletzt waren ihre Werke im Museum Abteiberg, Mönchengladbach, im MMK, Frankfurt a. M., im Rahmen des Steirischen Herbsts, Graz, auf der Busan Biennale, auf der Ghetto Biennale, Port-au-Prince, und im Musée d'Art Contemporain et Multimédia, Kinshasa, ausgestellt.

Kurator: Severin Dünser



Henrike Naumann – Anschluss '90 (2018)
Foto: Clara Wildberger



JOSEF BAUER
Taktile Poesie

JOSEF BAUER

Taktile Poesie

6. 9. 2019 – 23. 2. 2020

Belvedere 21

Ab Herbst 2019 wird im Belvedere 21 eine visionäre, im österreichischen Kunstgeschehen bisher jedoch unterbewertete Position zu sehen sein. Josef Bauer gehört zu den wesentlichen Protagonisten der konzeptuellen Kunst in Österreich seit den 1960er-Jahren. Noch vor Franz West lädt der oberösterreichische Künstler sein Publikum ein, mit amorphen Gebilden zu hantieren, und definiert das Verhältnis zwischen Körper und Bildhauerei neu. Im Umkreis der Wiener Gruppe mit den Poeten Gerhard Rühm, Friedrich Achleitner und Oswald Wiener entwickelt der Konzeptkünstler eine – im wahren Sinne des Wortes – skulpturale Sprache, die Körper und Objekte zueinander in Beziehung setzt. Bauer bezeichnet seine Arbeiten als „taktile Poesie“, also berührbare Poesie. Seine Installationen, Gemälde, Objekte und Performancefotos kreisen stets um die Frage, was mit Kunst wie artikuliert werden kann. Das Belvedere widmet Josef Bauer als erstes österreichisches Bundesmuseum eine umfassende Werkschau.

Josef Bauer wurde 1934 in Wels geboren. Er lebt und arbeitet in Linz.

Kurator: Harald Krejci



Josef Bauer, Ausstellung Griechenbeisl
Foto: Johannes Stoll © Belvedere, Wien

ÜBER DAS NEUE Junge Szene in Wien



ÜBER DAS NEUE

Junge Szene in Wien

1.3.–2.6.2019

Belvedere 21

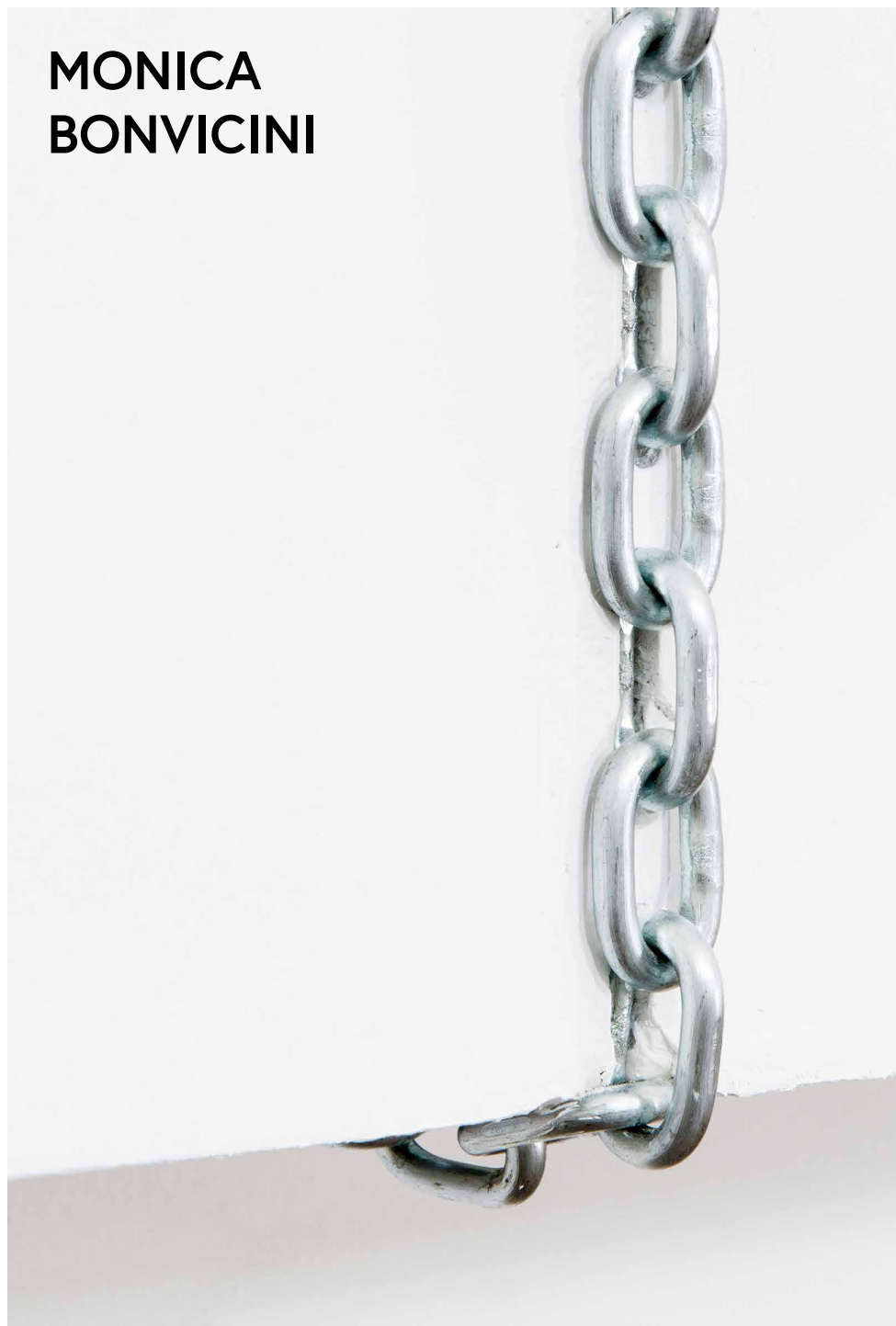
Was beschäftigt junge Künstler_innen, die in Wien leben und arbeiten? Welche Themen liegen in der Luft, welche Strategien setzen sie ein? Die Ausstellung *Über das Neue. Junge Szenen in Wien* versteht sich als Streifzug durch lokale Kunstszene: Sie versammelt eine Reihe künstlerischer Einzelpositionen sowie verschiedene unabhängige Ausstellungsräume. Eigens neu produzierte Werke stehen speziell konzipierten Ausstellungen in der Ausstellung gegenüber – künstlerische und kuratorische Formate verbinden sich zu einem dynamischen Gefüge, das sich über die Dauer der Schau verändert.

Kurator_innen: Severin Dünser und Luisa Ziaja



Belvedere 21, Foto: Lukas Schaller © Belvedere, Wien

**MONICA
BONVICINI**



MONICA BONVICINI

28. 6. – 27. 10. 2019

Belvedere 21

Monica Bonvicini untersucht in ihren Arbeiten seit Mitte der 1990er-Jahre politische, soziale und institutionelle Gegebenheiten und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft bzw. auf die Bedingungen künstlerischer Produktion. Ihre Arbeiten sind direkt, schonungslos, politisch und nicht ohne (trockenen) Humor. Dabei rückt sie das Verhältnis von Architektur, Geschlechterrollen, Kontrollmechanismen und Machtdispositiven in den Mittelpunkt. Bonvicini arbeitet medienübergreifend mit Zeichnung, Skulptur, Installation, Video und Fotografie.

Für das Belvedere 21 entwickelt Bonvicini eine ortsspezifische und raumgreifende Installation, die in die Architektur des Hauses eingreift. Die Künstlerin interessiert sich dabei weniger für die formal-technischen Aspekte der Architektur als vielmehr für die sozialen und politischen Machtstrukturen, die sich im gebauten Raum ausdrücken und auf die Menschen wirken.

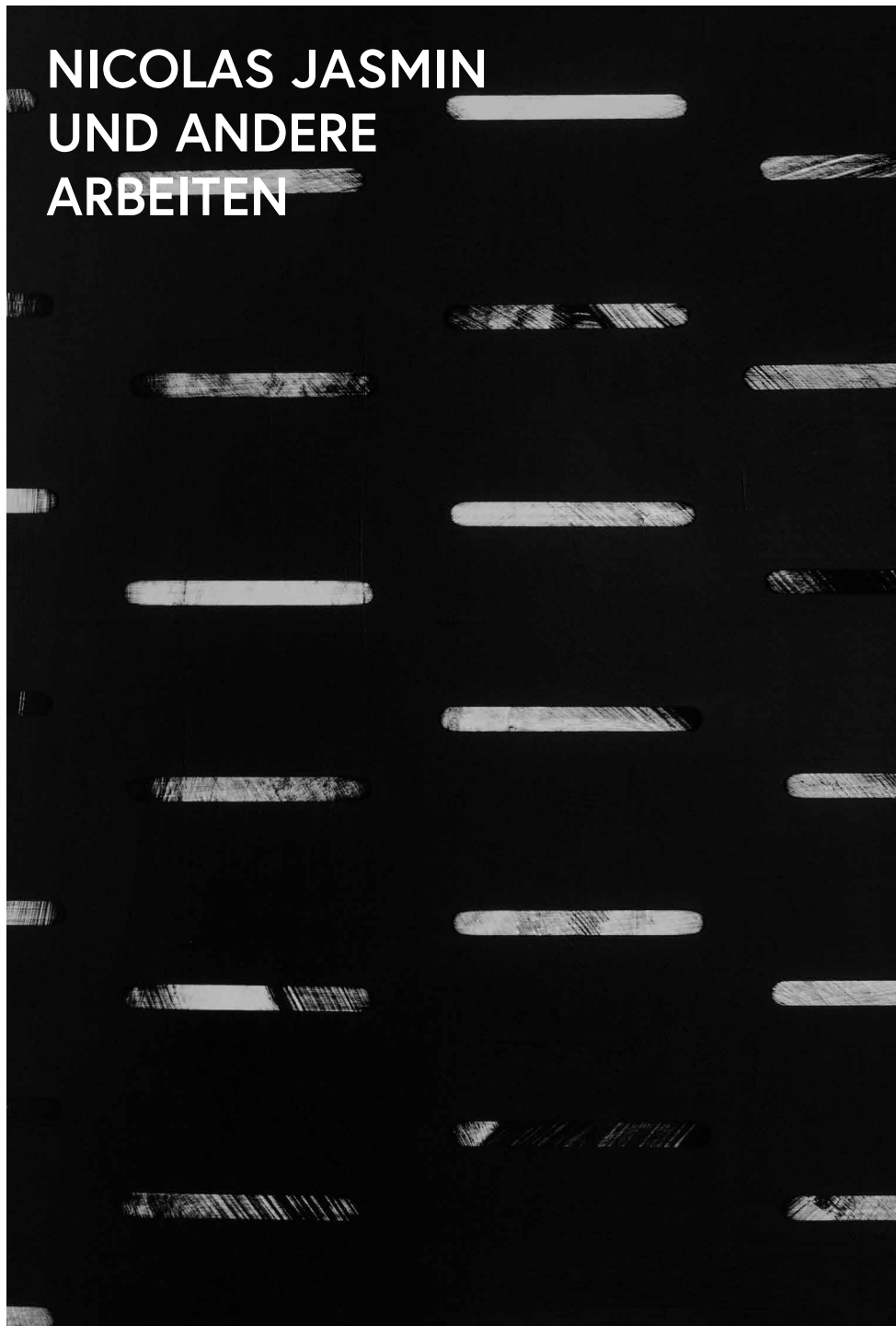
Die 1965 in Venedig geborene Künstlerin studierte in Berlin und am CalArts, Kalifornien. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzelausstellungen und Biennalen weltweit ausgestellt und mit wichtigen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Preis der Nationalgalerie für junge Kunst, Berlin (2005), und dem Goldenen Löwen der Biennale di Venezia (1999). Ab 2003 war Bonvicini 15 Jahre als Professorin für Performative Kunst und Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste Wien tätig und hat so in Wien eine neue Generation heute relevanter Künstler_innen geprägt. 2017 übernahm sie die Professur für Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin. Monica Bonvicini lebt und arbeitet in Berlin.

Kurator: Axel Köhne



Monica Bonvicini, *Structural Psychodrama #3*, 2017
© Monica Bonvicini and VG Bild-Kunst, Courtesy:
the artist and Galleria Raffaella Cortese, Milan,
Foto: Lorenzo Palmieri

**NICOLAS JASMIN
UND ANDERE
ARBEITEN**



NICOLAS JASMIN UND ANDERE ARBEITEN

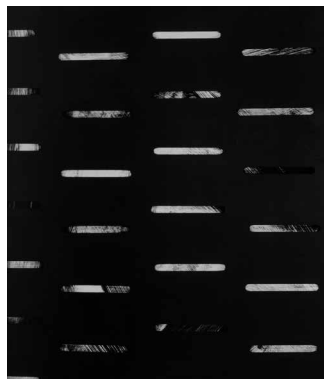
18. 1. – 22. 4. 2019

Belvedere 21

Nicolas Jasmins künstlerischer Ansatz lässt sich als eine Archäologie des Bildes verstehen. Jasmin hat ein Verfahren entwickelt, das Malerei und Lasertechnologie verbindet. Ein Laserstrahl arbeitet sich durch Farbschichten, die auf Sackleinen aufgetragen sind, legt diese bis zur Grundierung frei und macht so Fragmente des Entstehungsprozesses sichtbar. Eine Archäologie des Bildes betreibt Jasmin auch im Hinblick auf seine Motive: Diese findet er in der Kunstgeschichte, in der Pop- und Alltagskultur – kurz: im kollektiven Bildgedächtnis – und stellt sie in einen neuen Kontext. So entstehen umfangreiche Werkserien, in denen Jasmin immer wieder Varianten einfacher Gesten und Formen durchspielt. Er lässt sich dabei sowohl von vorgegebenen Regeln als auch vom Zufall leiten und ist stets dem Unbewussten und Enigmatischen seiner Bilder auf der Spur.

Nicolas Jasmin wurde 1967 in Toulouse (FR) geboren und studierte an der Akademie der bildenden Künste Wien. Er lebt und arbeitet in Wien.

Kuratorin: Luisa Zija



Nicolas Jasmin, *O. T. (exhaust LC#4)* (Detail), 2018
Courtesy der Künstler und Croy Nielsen, Wien

GUSTAV KLIMT

Wien und Japan 1900

23.4.–10.7.2019

Tokyo Metropolitan Art Museum, Japan

23.7.–14.10.2019

Toyota Municipal Museum of Art, Japan

Wer war Gustav Klimt? Wie kaum ein anderer Künstler stellte Klimt seine Kunst konsequent in den Dienst des Ausdrucks seiner Persönlichkeit, was uns bis heute tiefe Erkenntnisse über ihn als Mensch ermöglicht. Das beleuchtet eine Ausstellung, die anlässlich von 150 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich und Japan vom Belvedere in Tokio und Toyota gezeigt wird. Den Einflüssen Japans auf Klimts Schaffen wird dabei ein Schwerpunkt gewidmet.

Gemeinsam mit dem Tokyo Metropolitan Art Museum, dem Toyota Municipal Museum of Art und Asahi Shimbun, Japans führender Zeitung, realisiert das Belvedere 2019 ein umfassendes Ausstellungsprojekt zum Jahrhundertkünstler Gustav Klimt in Japan. „*Wer über mich – als Künstler, der allein beachtenswert ist – etwas wissen will, der soll meine Bilder aufmerksam betrachten und daraus zu erkennen suchen, was ich bin und was ich will*“ (Gustav Klimt). Was Klimt selbst so treffend erklärte, eröffnet der Forschung vielschichtige und detailreiche Einblicke in das Privat- und Seelenleben des Künstlers. Die Ausstellungen in Tokio und Toyota veranschaulichen, dass viele Werke Klimts als Ausdruck persönlicher Krisen, Ängste und Wünsche zu verstehen sind. Außer durch hochkarätige Gemälde des Künstlers wird dies auch durch Briefe oder persönliche Gegenstände dargestellt. So soll erstmals umfassend in einer Ausstellung der Gedankenkosmos hinter Klimts Meisterwerken entschlüsselt werden. Ein weiterer Schwerpunkt der Schau ist Klimts Beziehung zu Japan, die in seinem Schaffen immer wieder Spuren hinterlassen hat. Klimt schätzte die japanische Kunst nachweislich und fand darin eine reiche Quelle der Inspiration. Die Ausstellung zeigt auf, wie sich der Einfluss der damals für Europäer_innen exotischen und fremden Kunst Japans in der Malerei Klimts und in Wien um 1900 anregend auswirkte.

Kurator des Belvedere: Markus Fellinger



EDLE GÄSTE

Faistauer, Schiele, Harta & Co. Malerei verbindet

12.7.–13.10.2019

Belvedere zu Gast im Salzburg Museum

Im Ausstellungsjahr 2019 ist das Belvedere zu Gast im Salzburg Museum. In einem großen Panorama vom Künstlerischen über das Historische bis zum Privaten geht die Schau zurück an den Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie folgt den Wegen der Maler Anton Faistauer, Egon Schiele, Felix Albrecht Harta und ihrer Künstlerkollegen und Freunde. Ein wesentlicher Teil der gezeigten Werke stammt aus dem Belvedere.

Faistauer und Schiele lernten sich 1906 in Wien an der Akademie kennen und trafen drei Jahre später auf den Maler F.A. Harta. In diesem Jahr gründete Schiele die Neukunstgruppe. Neben Faistauer und Harta gehörten auch Anton Peschka, Franz Wiegele und Robin Christian Andersen der Gruppe an, um nur einige zu nennen. Durch gemeinsame Ausstellungen, Reisen und Freunde entstand ein Netz von Beziehungen, das für die Entwicklung der Künstler im Einzelnen bedeutend war. Allen dreien gemeinsam waren zudem ihr großes theoretisches Interesse an der Kunst und ihr Engagement in Künstlergemeinschaften. Neben der Künstlervereinigung Neukunstgruppe, ins Leben gerufen von Egon Schiele, gründete Harta den „Wassermann“ und Faistauer den „Sonderbund“ in Salzburg. Es war die Zeit, in der Kunst und Kultur wichtige Bestandteile der Gesellschaft waren. Faistauer, Schiele und Harta waren Epizentren der österreichischen Kunstszene ihrer Zeit.

In der Ausstellung begegnen sich unterschiedlichste Künstler mit ihren Werken aus den Beständen des Belvedere und des Salzburg Museums. Die Gemälde und Grafiken werden in Kapiteln thematisch zu Reisen, Privates, Natur und Freunde gegliedert. Ein weiterer Raum ist gänzlich den Gründern und einigen Mitgliedern der Gruppe „Wassermann“ gewidmet, die 2019 ihr einhundertjähriges Gründungsjubiläum feiern würde.

Die Schau wird vom Salzburg Museum einerseits im Rahmen des Jahresschwerpunkts „Edle Gäste“ und andererseits in Fortsetzung der Ausstellungskooperationen mit bedeutenden europäischen Museen organisiert.

Kuratorin: Eva Jandl-Jörg

